

Schäfer- und Magerrasen-Route

„Restflächen“ in den Gemarkungen



Auf der anderen Seite des Asphaltweges liegt der Riedberg, der weitgehend verbuscht ist.



Gedenkstein für den Schäfer Emil Rösch am Fuß des Riedberges.



Frühere Wander am jetzigen Standort der Infotafel. Hier zieht sich eine Hecke entlang des Grabens.



Neben dem Hochsitz, wo der Wanderweg weiterführt, hat sich ebenfalls ein Gehölz angesiedelt.

Wegeböschungen, Graben- und Waldränder gehörten früher ebenfalls zu den Flächen, die die Schäferei nutzte. Heute sind sie mit Hecken bewachsen oder werden maschinell gepflegt.

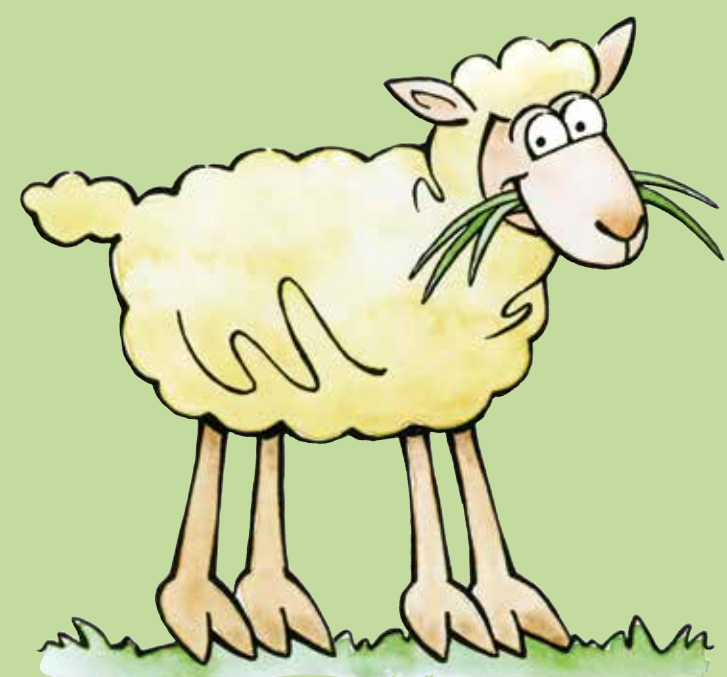
Unterhalb dieser Wegkreuzung Richtung Nidda lag früher eine große Hutung des Niddaer Stadtschäfers, der „Riedberg“. Zur Stadtschäferei gehörten ca. 450 Tiere. 1961 wurde der Schäfer Emil Rösch am unteren „Riedberg“ vom Blitz erschlagen. Danach wurde die Stadtschäferei nur noch wenige Jahre weitergeführt und 1968 aufgelöst. Die einzige Stadtschäferei Hessens, die bis heute besteht, ist die der Schäferstadt Hungen.

Durch Wegfall der Schäferei sind nicht nur die Hutungen verbuscht. Wenn Sie sich hier umsehen, stehen in jeder Richtung Hecken. Auch solche „Restflächen“ wurden früher, als noch jeder Quadratmeter Futterfläche zählte, gehütet und dadurch offen gehalten. Sie sind fast immer in Besitz der Stadt oder Gemeinde. Ihre Pflege ist nach dem allgemeinen Rückgang der Schäferei eine zusätzliche Aufgabe der Kommunen geworden. Diese Arbeit muss nun aus öffentlichen Mitteln geleistet werden. Die Folge ist der Einsatz großer Mulcher und Heckenscheren zum Rückschnitt der Gehölze, damit Wege und Gräben nicht zuwachsen.

Der breite Graben, der auf der anderen Seite des Asphaltweges bergab zieht, wird inzwischen wieder gelegentlich beweidet. Statt der früheren Hütebeweidung wird der Bereich heute gekoppelt. Das Stellen von Koppeln für Schafe und Ziegen ist in solchem Gelände allerdings sehr aufwändig.



Rechts hinten den Hecken sehen Sie nach Norden Stornfels hinter den Windrädern. Das Dorf auf einem Basaltkegel hat an den Hängen ebenfalls Hutungen.



Hecken in jeder Richtung ...

Ganz schön wild sieht es hier aus! Wenn wir die Wegränder nicht abweiden, wachsen sie zu – und die Gräben auch.

Da hinten kann man an der Hecke vorbei gerade noch Stornfels sehen, ein Dorf auf dem Berg mit leckeren Weiden rundum. Da habe ich Verwandte, die dafür sorgen, dass die Hecken nicht alles zuwachsen.

BILDNACHWEIS

Bilder: Kerstin Bär

Karte: GIS Stadt Nidda

○ STANDORT: Oberhalb des „Riedbergs“

